

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzehntägige Fortsetzung 12 Bg.
Anzeigennahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeigerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Er scheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Belegblätter des Anzeigers: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 Mk. von unseren Bogen ins Haus gebracht 1,25 Mk. und durch den Briefträger 1,30 Mk.

Belegblätter und monatliche Beiträge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeigerstraße 10, auch von unseren Bogen und allen Käufern, Postanstalten angenommen.

Anfängliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 53.

Sonnabend den 5. Mai 1917.

56. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

„Es flucht.“

Die Armeen des Feldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern und des Generals der Kavallerie Kronprinz Wilhelm des Deutschen Reiches und von Preußen haben unter hervorragender Führung und übermenschlicher Selbstopferung von Offizieren und Mannschaften den Engländern und Franzosen in den fortgesetzten Dauerkämpfen bei Arras und an der Aisne bewiesen, was das deutsche Kernwort „Es flucht“ bedeutet. Mit Zehntausenden von Feinden, deren Gesamtverlust kaum noch von einer Viertelmillion entfernt ist, ist — bildlich gesprochen — auch der französische, erst im Laufe des Winters in sein Kommando bezogene Generalstabschef, die Aisne auf der Straße gelassen, während für seinen englischen Kameraden Haig in London die anfänglichen Lobpreisurteile verstummt sind. Bei dem Gegner flucht es nicht, obwohl er zahllose Massen zur Verfügung hat und es im Notfall nicht hat fehlen lassen, um sie zu blutwürgend totem Draufgänger auszusuchen. In diese Schürme im Schloß sind wie ein Donnerwetter daspösischen gefahren, und der riesenhafte Überfall hat es klar in Paris und London werden lassen, es geht nicht. Wahr geliebt ist aber das für unsere Seeleute lebende Wort des Ersten Generalquartiermeisters Ludendorff: „Wir sparen menschliche Kräfte!“

Eng verbunden sind unsere Truppen mit ihren Führern. Meine lieben Kameraden hat der deutsche Kronprinz selbst Soldaten genannt. Der älteste Sohn des Kaisers steht jetzt im hohen Mai, der sich endlich eingeleitet hat, seinen 35. Geburtstag (geboren am 6. Mai 1882 in Marmpolstadt in Pommern). Der frische und fröhliche Mut, der launige Humor, der edle Soldatengeist des schneidenden Führers lassen seine Begleitungsbesuche zu ihm ausstrahlen, der alle Strapazen mit ihnen geteilt hat und während der vollen 34 Kriegsmomente nur zweimal auf Urlaub zu Hause gewesen ist. Zu manchen solchen Siegen hat er seine Arme geführt, er wird auch die Entscheidung herbeiführen helfen. Vier Jahre jünger ist heute Kronprinz Wilhelm als sein so vollkommener Großvater, der nachmalige Kaiser Friedrich, der 1870—79 Jahre alt — die ganze deutsche Armee führte und damit so unendlich viel zur Verdrängung des Nordens und Südens beigetragen hat.

Was „Papa“ Joffe, der „Kavallerie“ Rivelle im Oberkommando nicht geklärt haben, das soll nach Meinung der französischen Regierung jetzt der „Korporal“ Petain, der führende Vertreter von Verdun, fertig bringen. General Petain ist eine heilige Figur, die manchen harten Jagd auf geschäftlicher Ungeheuerlichkeit, und darum ward nach Joffe Rivelle in seine zum Nachfolger berufen. Jetzt, wo Rivelle nichts leisten konnte, weil seinen sein ausgeklügelte Angriffsplan die strategische Tat gegenüberstand, soll Petain im Besitz von unerschöpflichen Vorkräften die Rolle aus dem Kampf leisten. „Es ist eine alte Erfahrung in Paris: Je mehr Vorkräften, je mehr Kritik.“ Wenn es jetzt nicht glückt, und es wird nicht glücken, so werden sich die Minister-Aboliten in Paris und die Generale in der Front einander in die Haare geraten. Aber auch die Generale unter einander sind sich schon nicht mehr grün. Und je mehr bei uns es weiter flucht, je weniger wir es drücken können.

Der Weltkrieg Westlicher Kriegsschauplatz.

Neue englische Angriffe bei Arras.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Dem anfänglichen Artilleriekampf der letzten Tage ist auf beiden Seeres-Flotten heute früh Kanonenfeuer gefolgt. Dem haben in breiter Front neue englische Angriffe begonnen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei günstiger Beobachtung erreicht die Kampftätigkeit der Artillerien und Minenwerfer gestern große Stärke. Besonders an der Bergfront zwischen Boulogne und Calonne, längs des Aisne—Marne-Kanals und an den Höhenstellungen nördlich von Proxès war der Feuerkampf heftig.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Die Kampftätigkeit war über und hinter den Stellungen bei Tage und nachts sehr reg.

Der Feind verlor in Luftkämpfen 8, durch Notlandung 1, durch Abwehrfeuer von der Erde 7 Flugzeuge und 1 Fesselballon.

Ein neuer englischer Angriff bei Arras, es ist der vierte, ist dem französischen Nachschub, der in unserem Feuer zusammenbrach, gefolgt. Das Westschiff ist von Feinde also noch nicht aufgebrochen trotz der ungeheuren Verluste und Mißerfolge, die er erlitten hat und zweifellos auch in Zukunft erleiden wird, so lange er neue Anstrengungen zur Verwirklichung seines Durchbruchplanes macht. Die weit die Franzosen in ihrem Ziele zurückgeblieben sind, ergab sich aus aufgefundenen genauen Aufzeichnungen, wonach sich 100 Meter in drei bis vier Minuten zurückziehen

wereen konnten und darauf genau mit Festangabe die weiter zu erreichenden Orte angegeben waren. Die Regimenter, von denen jedes mit 8000 Handgranaten ausgerüstet war, rüdten dreifach gefolgt vor. Die Truppen selbst erkannten den Mißerfolg ihres Vorstoßes, den sie immer erneuert hatten, erst ziemlich spät, wie daraus hervorgeht, daß zahlreiche Soldaten mit Fernrohren und Holzscheitern nach ihnen bestimmten Ostposten zu gelangen suchten, um dort Quartier für ihre Offiziere zu machen, nachdem der Angriff bereits abgeschlagen war.

Zur Kriegslage sagt der militärische Mitarbeiter der „Welt-Ztg.“ in einem längeren Artikel: Nach dem Zusammenbruch der dritten Schlacht bei Arras mit annähernd 200 000 Mann gegenseitigen Verlusten am 23. April war der Kampf an der englischen Front zwischen Loos und Cojeul völlig zum Stehen gekommen. Der Artilleriekampf tobte allerdings dank der amerikanischen Munitionsexportieren mit unermüdlicher Kraft weiter. Erst seit dem 2. Mai begannen die Engländer wieder mit Infanterieaufmärschen vorzugehen, auch steigerten sie die Artillerie mit neuem. Die neue Infanterieschlacht zwischen Verau und Cuverci, die bisher günstig für uns verlief, ist offenbar die in der Champagne ungewöhnlich empfindlich geschlagenen Franzosen entfallen. Allerdings dürften die zu diesen Kämpfen verfügbaren Truppen nicht sehr kampftüchtig sein. Weiteren können noch nicht über nur in sehr geringer Zahl herangezogen sein.

Die der französischen Front von Seiffons bis zur Suippes ist der zweite Angriff zu unseren Vorkräften entfallen, aber nicht auf der ganzen 80 Kilometer langen Front, sondern der Gegner beschränkte sich an der Aisne-Front und am Aisne—Marne-Kanal lediglich auf die Einleitung einer gewaltigen Artillerieschlacht, nur an einzelnen Punkten entschloß er sich, mit Infanterie gegen unsere Bergfront vorzugehen. Überall abgesehen, daß er von einem größeren Angriff ab. Engländer schritten die Franzosen in der Champagne auf einer Front von kaum 25 Kilometer zwischen Proxès und Auberville zum Angriff, dessen Ziel nach aufgefundenen Befehlen und Gefangenenausagen der Durchbruch über die Höhenlagen von Maroix und Moronvilliers war. Obwohl auf verhältnismäßig schmalen Raum und in weit größerer Stärke angelegt, schlug auch diesmal ihre Absicht fehl. Zu zwei gewaltigen Vorkräften, die französische Offensivkräfte so gründlich zusammen, daß eine Wiederholung nicht mehr versucht wurde.

Die Lebensmittellage Englands infolge unserer Seepere ist so bedrohlich, daß der König persönlich einen Aufruf zu äußerster Sparsamkeit erließ. Die Calvorie müssen Wochenlang über die verbotenen Speisen verfügen. Kartoffeln, Zigarren, Wulter und Margarine fehlen. Zur Erleichterung der notwendigen Sparsamkeit wurden 1200 Nationalparlamentarier im Lande gegründet.

Englands Kriegskosten. Rund 44 Milliarden Mark betragen die Jahresausgaben Englands, die Staatsschuld ist auf 77 Milliarden Mark gestiegen. Die Hauptschuld an dieser Finanzkatastrophe tragen die ungeheuren Aufwendungen für Munition und die Darlehen an die Alliierten, die sich seit Kriegsbeginn auf 16,5 Milliarden Mark belaufen. Die Kriegsgewinnsteuer soll von 60 auf 80 Prozent erhöht werden und die Einführung einer Menge anderer Kriegsteuer erfolgen.

Unbegrenzte Unstimmigkeiten. Der Zürcher Tagesanzeiger berichtet: Die Veranlassung zur Neuordnung des französischen Oberkommandos habe die Verschiedenartigkeit der Ansichten zwischen dem englischen Oberbefehlshaber, Marschall Haig und dem zu viele jüngeren General Rivelle gegeben, der sich bei seinen nicht durchgeführten Vermutungen, wodurch das Einvernehmen der beiderseitigen Herstellungen zuletzt zerfallen hätte, daß auch im äußeren Zusammenarbeiten beider Heere geradezu ungeduldige Unstimmigkeiten auftraten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesamtlage ist unverändert.

Zwischen Ostka und Putna-Zal ist ein russischer Angriff verfruchtlich in unserem Feuer zusammengebrochen.

Magdonische Front.

Lebhaftes Feuer bei Moskau, auf dem Westufer des Barcha und südwestlich des Dniester.

Englands Gewaltverhaftung in Russland erregt den russischen Völkern Empörung. Es muß weit gekommen sein, wenn das englische Konsulatsgebäude in Petersburg vor Angriffen der Menge militärisch bewacht werden muß. Auf der anderen Seite fördert Englands Willkür und Anmaßung in weissen Kreisen des russischen Volkes das Verlangen nach dem Abschluß eines Sonderfriedens.

Amerika.

Die Forderung der amerikanischen Regierung, die dem Deutschen Reichsteue von Präsidenten Kampf während gebrandmarkt wurde, wird erst jetzt recht offenbar, nachdem Präsident Wilson die scheinheilige Worte hat fallen lassen. Das Recht der kleinen Staaten wird von Amerika gerade so schändlich mißachtet, wie es seitens Englands und der übrigen Ententestaaten geschieht. Die Washingtoner Geländes der neutralen Staaten Europas erhöhen gemeinlich gegen die

Wahrscheinlich zur Wahrung ihrer Wähler Vorstellungen, die eine recht frühe Aufnahme fanden. Staatssekretär Lansing sagte, die Frage unterliege der gemeinlichen Prüfung durch das Staatsdepartement und die Entente-Abordnungen. Die Washingtoner Regierung lasse sich aber weder durch Sympathien noch durch parteiliche Wüten in ihrer Absicht beirren, die Mittelmacht durch die Hungerblockade zu einem raschen Frieden zu zwingen. Die neutralen Diplomaten in Washington bezeichnen sich überdies auch über die allseitige Wahrung durch die amerikanische Regierung. Die neutralen Diplomaten und Konsula sind von den Feinden zu Ehren der Entente-Abordnung systematisch ausgeschlossen worden. Man besagte sich bei Lansing, erhielt aber eine ausweichende tröstliche Antwort.

Englands Wünsche an Amerika kommen in den Londoner Verhandlungen zum Ausdruck, wonach das amerikanische Westschiffahrtsgesetz am Sonntag in voller Kraft sein und mit der Ausbildung eines Heeres von 1 000 000 Mann begangen werden wird. Roosevelt werde nun doch noch die Ermächtigung erhalten, über Dispositionen zu bilden und mit ihnen nach Frankreich zu gehen.

Die generalamerikanische Republik Guatemala, die die Beziehungen zum Deutschen Reich abbroch, zählt über zwei Millionen Einwohner, von denen fast zwei Drittel Indianer sind. Die Kriegsstärke des Heeres der Republik beträgt noch nicht volle 60 000 Mann. Guatemala, das durch Unruhen und Revolutionen viel von sich reden macht, liegt im Gegensatz zu den Unionsstaaten schon seit ihrer Weisung von Jahren die allgemeine Wehrpflicht. Der Kriegszustand mit Deutschland wurde von Guatemala so wenig biligend erklärt, von Brasilien, das nicht nur noch in der Hinsicht der diplomatischen Beziehungen neutral bleiben will und die deutschen Schiffe nicht beschlagnahmt, sondern nur in Schutzhaft nahm, um deren Zerstörung und Verletzung in den brasilianischen Gewässern zu verhindern. Nach dem Kriege sollen die Schiffe zurückgegeben werden.

Ein Expeditionsheer nach Europa? Die amerikanische Regierung hält sich eben der Meinung zufolge bereit, ein Expeditionsheer nach Europa zu entsenden, falls die Alliierten es für notwendig halten, die für die Bekämpfung der Truppen notwendigen Schiffe dem Lebensmittelverstand zu entziehen.

Über die Ergebnisse des Entente-Kriegsrates in Washington meldet Reuters: In der ersten antiliden Verhandlung zwischen Vertretern Englands und der Union wurde über die Organisation des Lebensmittels an die Entente-Alliierten und über die Frage des für den Transport zur Verfügung stehenden Schiffes verhandelt. Man beschränkte sich darauf, eine Vorstudie über die Lebensmittellieferung in Washington einzuleiten. Auch die Frage der Ausfahrt nach den neutralen Ländern wurde besprochen. Es scheint, daß Norwegen und Schweden durch die jetzigen Ausfahrten beunruhigt an die Verbringung eines künftigen Heeres in Washington denken, das ihre Lebensmittellieferung aus Amerika regeln sollte.

Vord Bercy erklärte, daß der Schiffbau in England und Amerika in seinem jetzigen Umfang den Anforderungen die infolge der U-Boote an die Schiffe gestellt werden nicht genüge. Von dem durch die Vereinigten Staaten zu liefernden Schiffen werde das Geschwindigkeit abhängen. Die Erklärung wird als ein Zeichen dafür angesehen, daß der vorhandene Schiffraum und die zu bauenden Schiffe Americas und der Alliierten planmäßig verwandt werden sollen um gemeinsam den U-Bootskrieg Deutschlands zum Scheitern zu bringen. Vord Bercy erklärte, daß das Schiffbauprogramm der Entente der Befehl vollkommen erkenne und bereit sei, bei ihrer Bekämpfung mitzuwirken. — Der General der amerikanischen Seehausen Mac Aldoo hat mitgeteilt, daß die erste Anleihe an Frankreich und Italien je 100 Millionen Dollar betragen wird. Die erste Rate im Betrage von 21 Millionen Dollar wird wahrscheinlich Italien gegeben werden.

Der Seekrieg.

Ein großer Transportschiffverkehr verkehrt. Die amerikanische Admiralität gibt bekannt: Der auf der Heimatort befindliche Transportschiffverkehr „Dallara“ (11 120 T. Reg.-T.), auf dem sich eine große Zahl australischer Truppen befand, ist am 25. April, 35 Meilen vom Land entfernt, durch ein Unterseeboot torpediert und versenkt worden. Durch die glänzende Disziplin und sichere Salbung der Truppen gelang es, alle in die Boote zu bringen, die dann durch unsere schnell herbeikommandierten Patrouillenschiffe in den Hafen geführt wurden. Es gab keinerlei Verluste.

Das deutsche Freigeleit am 1. Mai. Als dem Haag wird gemeldet, daß von 20 niederländischen Schiffen in England, die von der durch Deutschland zugelandeten sicheren Fahrt nach Holland Gebrauch machen wollten, 15 in Holland angekommen sind, 5 fehlen noch; je weilen vermuthet wird, daß diese 5 in England es nicht bekannt, wann sie in Holland erwartet werden können.

Ein unter Monat. Bei Leipzig waren bis zum 28. April Meldungen über 803 Schiffverluste im April eingegangen. Bis zum gleichen Tage des Vormonats waren nur 220 als verloren gemeldet.

Deutscher Reichstag.

99. Sitzung vom 3. Mai.

1 Uhr 15 Min. Ein Bundesratsmitglied: Kraeffe. Die Beratung über den Entwurf Nr. 1 für den Kaiser-Wilhelm-Kanal wird ohne Aussprache in erster und zweiter Lesung angenommen. Es folgt die Beratung des Postetats.

Hg. Taubadel (Soz.): Leider nimmt die Post keine Einpreisbepate mehr an, sie sollte ihre Beamtinnen befreiben, anstatt solche unangenehme Aufgaben zu stellen. Das Kapitel der Postämter ist sehr wichtig. Die Post ist es mit der Aufhebung der Postfreiheit der Landesposten. Eine gleichmäßige Behandlung der Briefe der verbannten Länder in Bezug auf die Telegramme muß ermöglicht werden, umsonst als der Fernsprecher geachtet ist. Gegen die Steuerbefreiung selbstständiger Postbeamten protestieren wir.

Hg. Naack (Str.): Der Krieg und die Eingabe der Post- und Telegraphenbeamten an ihren Dienst trotz der Schwierigkeiten des Krieges ist hier wiederholt anerkannt worden, aber man sollte ihren Wünschen auf bessere Wohnung und schnellere Beförderung jetzt auch entgegenkommen. Aber die Feuerungskosten schreiben die Verhandlungen noch. Nach dem Kriege ist eine allgemeine Reform nach dem Gesichtspunkt der Ersparnis im gansen und der Befreiung der Beamten im einzelnen unbedingt geboten. Die Einpreisbepate müssen baldigst wieder eingeführt werden.

Hg. Gubel (Fortf. Sp.): Dem Dank für die Tätigkeit der Postbeamten schließt sich ein sehr wichtiges Thema an. Wenn jetzt der Postbetrieb nicht wie im Frieden arbeiten kann, so liegt das an dem zahlreichen ungeschulten Hilfspersonal. Zu Postämtern scheinen sich die weiblichen Hilfsbeamten nicht zu eignen, denn an einem besonders kalten Tage weigerten sich 50, den Aufschub zu begehren. Bei der Selbstpost ist leider viel Unruhe entstanden, weil nicht auf das zugewandene Hilfspersonal Rücksicht genommen wird. Die Postverwaltung wartet sogar ihre Beamten vor frühzeitiger Entlassung. Der Arbeiter vertritt ein Formular aus Hamburg, in welchem einem Beamten im Falle der Verheiratung mit der Entlassung gebot wird. (Hört, hört! links).

Hg. v. Flemming (Konf.): Aber die unzureichliche Beförderung der Postbeamten wird sehr viel geflagt. Wäre es nicht möglich, die Verhängung einer Postkarte vorher mitzuteilen? Die Postämter von den Postämtern sind kein angenehmer Anblick. Hg. Weyer-Herold (N.D.): Eine großzügige Postreform ist notwendig, es handelt sich vor allem um die Erzielung größerer Ersparnisse. Die Stellen der geborenen Unken müssen vermehrt werden. (Hört, hört! links).

Staatssekretär Kraeffe hat auf die letzten jüngsten Beziehungen Rücksicht zu nehmen. Von 4000 Reichsposten ist immer nur ein verloren gegangen. Rein Postpaket dürfte auf seinen Inhalt untersucht werden. Die Postfreiheit der Bundesstaaten ist nicht zu beanstanden, denn sie kommt wohlwollend gegenüber. Zahlreiche Anfragen des Hg. Gubel (Krieg) traf der Staatssekretär meier noch entgegen. Der Antrag wurde erwidert: freies Gut des Reichstags, der Reichspostenbahnen und des Meeres.

Dunaburg rüht sich. In der jüngsten Bürgerkriegsentscheidung beschloßen sämtliche Fraktionen einstimmig die Einleitung eines aus zehn Mitgliedern des Parlaments und fünf Senatsmitgliedern bestehenden Ausschusses zur Vorbereitung der finanziellen Maßnahmen, die erforderlich sind, um nach dem Kriege ein neues Handels- und Schiffsahrtgesetz zu erlassen. Die Grundlagen zum Wiederaufbau und zu erneuter Ausdehnung zu gewähren. Die Schäden, die Hamburg durch den Krieg erlitten hat, sind nicht ohne weiteres durch Geld und in voller Hinsicht überhaupt nicht wieder gut zu machen, da Hamburgs Handel und Schiffsahrt fast vollständig zerstört sind. Eine Wiederentwässerung der verfallenen Verhältnisse wird aber sehr schwierig sein, auch die schonungsvollen Konturen und des alles unserer Freunde. Wir müssen aber, so tief es, mehr tun als versuchen, die Schäden wieder auszugleichen. Eine Lebensbedingung für Hamburg ist es, bessere Bedingungen für Handel und Schiffsahrt zu schaffen als vor dem Kriege. Die Handelsmarine müssen für Hamburg günstiger gehalten werden. So wie zu fragen ist es ein Ausblick auf die Wasserstraßen. Viele andere gewaltige Aufgaben sind zu erfüllen. Es nah die Stunde, die auf lange Zeit hinaus über das Schicksal Hamburgs entscheiden wird. Sie muß nun vorbereitet und zu energischer Teil bereit finden. Dem vollberechtigten Verlangen der Bürgerchaft, mitzutragen und zu teilen vor Abschluß von Handelsverträgen, darf sich die Regierung des hamburgischen Staates nicht mehr entziehen.

Die Vertagung des preussischen Abgeordnetenhauses bis zum 9. Oktober konnte jetzt schon erfolgen, da die Erziehung des heftig unruhigen Fideikommissgesetzes auf den Herbst verschoben wurde. Nach dieser Anordnung widerstand die Rechte energisch dem Verlangen der Linken, Fragen der Wahlrechtsreform vor der Vertagung zu erörtern. Es kam darüber in der letzten Sitzung vor der Vertagung zu einer lebhaften Geschäftsordnungsdebatte, die damit endete, daß auch die Wahlrechtsfragen bis zum Herbst hinausgeschoben wurden. Nimmt das Herrenhaus an dem Wohnungsgesetz noch Änderungen vor, so tritt das Abgeordnetenhause nach vor Schlußsitzung zu einer Sitzung zusammen. Für den Fall des Eintritts besonders wichtiger Ereignisse kann die Eröffnung des Tagungsabschlusses jeberzeit, auch schon vor dem 9. Mai, erfolgen.

Die Abkündigung einer Anzahl französischer Generale, die bei der französischen Offensive befehligen, ist vortragene Aufgabe. Eine von dem Abgeordneten Henning im Kammerbüro eingebrachte Interpellation verlangt, daß diese Generale, denen die Schuld an der mangelhaften Artillerievorbereitung und damit an den englischen Massenverlusten belagerten wird, innerhalb eines Monats vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Staatssekretär der Generalstabschef hat eine Interpellation über die Verluste der Generalregimente angemeldet. Die farbigen Truppen wurden in der jüngsten Offensive stets zu den schwersten Angriffen in vorderster Reihe verwendet und rücksichtslos geopfert. Alle diese Interpellationen werden, wie bestimmt angenommen wird, in einer Geheim Sitzung verhandelt werden, und zwar voraussichtlich schon kurz nach dem Zusammenrücken der Kammer am 22. Mai.

Amerikas Lebensmittel. Der schweizerische Gesandte Miller hatte eine Besprechung mit Wilson über die Versorgung der Schweiz mit Lebensmitteln. Er verteilte der Versorgungskrisis, die Vereinigten Staaten würden vielleicht, indem sie die Entente-Länder verproviantieren, die Sendungen nach der Schweiz vernichten. Wilson erwiderte die den anderen neutralen Diplomaten abgegebenen Versicherungen, wonach die Vereinigten Staaten keineswegs die Absicht haben, die Versorgung der neutralen Länder mit

Lebensmitteln einzustellen, wenn dies nicht unbedingt erforderlich werde.

Brennspiritus darf fortan nur noch zu Koch-, in keinem Falle aber mehr zu Beleuchtungszwecken abgegeben werden. Nach Entscheidung des Herrenhauses wird die für einen Monat festgesetzte Menge von 25 Prozent des früheren Verbrauchs während der Sommerzeit auf zwei Monate verteilt.

Erneute Erhöhung der Kohlenpreise. Das Rheinisch-Westfälische Kohlenbassin, das erst zu Jahresbeginn eine Preisverhöhung von 2 M. für die Tonne Kohlen und von 8 M. für Stroh vorgenommen hatte, hat mit Zustimmung des Handelsministeriums und mit Wirkung vom 1. Mai d. S. eine erhöhte Preisverhöhung einleiten lassen und zwar von 2 M. für Steinkohle, von 2,50 M. für Braunkohle und Stroh und von 3 M. für Stroh. Die Maßnahme, die vor der Obersteifischen Kohlenkonvention aller Voraussicht nach nun gleichfalls getroffen werden wird, wird von den Bedenken befreit mit der ständigen Steigerung der Kohlenpreise begründet. Von Verbrauchstrassen wird dagegen eingemeldet, daß angefüllt der reichlichen Mühen der Kohlenpreise ein zwingender Anlaß zu der Preisverhöhung, die auf alle Produkte der Eisenindustrie zurückzuführen werde, nicht vorzuliegen habe.

Die Butterpreise in Frankreich. Die Butterpreise sind in Paris wieder einmal abgefallen worden, nachdem die Butterzufuhr seit Februar von 20 000 Kilogramm auf 5000 Kilogramm zurückgegangen war. Infolge dessen sind zum Teil die Butterpreise von 9,80 auf 9,20 Fr. für das Kilo gesunken. Der Berliner Butterpreis beträgt für das Kilo 6,80 M., ist also um mehr als ein Drittel geringer.

Lebensmittelbeschlagnahme auf Berliner Bahnhöfen. Von der Bahnpolizeigewalt Alexanderplatz sind drei Meilefische beschlagnahmt worden. Die Körbe enthielten 50 Pfund Kalbfleisch und 134 Pfund Schweinefleisch. Das Fleisch war noch nicht unterirdisch und sorgfältig in vollständigen neuen molten Decken verpackt. Die Decken waren ebenfalls ohne Beugungsmittel ermoden sind, so verließen sie gleichfalls der Beschlagnahme. Auf dem Schlesischen Bahnhof wurden 2 Körbe mit 156 Pfund Schweinefleisch, 69 Pfund Kalbfleisch und 11 Pfund Margarine vom Gewerbeamt beschlagnahmt. Nach erfolgter Untersuchung wurden die Lebensmittel der Waffenspeisung überlassen.

125 000 billige Anzüge für Arbeiter und Angestellte der Nahrungsmittelindustrie. Die Reichsbeschäftigungsgesellschaft 125 000 Billanzüge von den deutschen Herrenkleiderfabrikanten anfertigen, um solche der weniger demittierten Bevölkerung zu billigen Preisen zur Verfügung zu stellen. Stoff- und Futter hierzu liefert die Reichsbeschäftigungsgesellschaft. Die Herstellung der Anzüge wird von der Reichsregierung genau überwacht. Der Arbeiterverband der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten Deutschlands hat, nach dem Konj. zu diesem Zweck eine Stoffbereitstellung mit dem Sitz in München erachtet. Diese hat an jedem größeren Woge, wo Herrenkleider angefertigt werden, eine Vertrauensfirma gewählt, die die Wogere zur Bestellung an die am Orte ansässigen Mitglieder übertrifft. Die von den Mitgliedern des Verbandes hieraus angefertigten Kleidungsstücke erhält die Vertrauensfirma zurück und verpackt sie dann an die verschiednen Stellen nach Angabe der Reichsbeschäftigungsgesellschaft.

Eine konterbative Friedensinterpellation.

Berlin, 3. Mai. Im Reichstag hat die konservative Fraktion folgende Interpellation eingebracht: Der Beschluß des sozialdemokratischen Parteivorstandes, der die Forderung aufstellt, einen gemeinsamen Frieden ohne Annexion und Kriegentschädigung abzuschließen, hat mangels klarer Stellungnahme des Reichstages dazu in weiten Kreisen des deutschen Volkes schwere Verwirrung hervorgerufen, weil ein solcher Friedensschluß zwar den internationalen Grundrissen, nicht aber den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes entsprechen würde.

Ob der Herr Reichskanzler bereit, über seine Stellung zu diesem Beschluß Auskunft zu geben?

Eine sozialdemokratische Friedensfrage an den Reichstags.

Berlin, 3. Mai. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat folgende Interpellation eingebracht:

„In dem Reichstagsbeschlusse, daß die neue Regierung Englands sowie die uns verbündete österreichisch-ungarische Regierung in gleicher Weise erklärt haben, zum Abschluß eines Friedens ohne Annexionen bereit zu sein? Was gebietet der Reichstagsbeschlusse, um die Uebereinstimmung aller beteiligten Regierungen darüber herbeizuführen, daß der kommende Friede auf Grund gegenseitiger Einverständnisse ohne Annexion und ohne Kriegentschädigung geschlossen werden kann?“

Die übrigen Parteien haben sich weder der konterbativen noch der sozialdemokratischen Interpellation angeschlossen.

Die Fortschrittspartei zur Obersteifische.

Alsbad nach dem Wiederzutreten der Fortschrittlichen Volkspartei folgende Kundgebung:

Die Obersteifische des Kaisers und Königs begreifen wir als die feierliche Anerkennung des alten, durch den Krieg verfallenen Anpruchs unseres Volkes auf freirechtliche Ausgestaltung des Reichs und der Bundesstaaten.

Grundbedingung dieser Umfassung und der notwendigen Einheitlichkeit der politischen Leitung in Reich und Staat ist die ungekürzte Einwirkung nicht nur des geheimen und unmittelbaren, sondern auch des gleichen Wahlrechts in Preußen, verbunden mit einer den jetzigen Bevölkerungsverhältnissen angepaßten Wahlkreisverteilung. Nach den Leistungen der gesamten Nation in Kampf und Not darf fortan kein Deutscher minderen Rechts sein.

Zum Gelingen des Reformwerkes ist die Beteiligung der Verbände erforderlich, die durch das Herrenhaus ermächtigt sind. Das Staatsrecht verlangt einen verstärkten Einfluß der Volksvertretung. Nur der organische Zusammenhang zwischen den Regierungen und den Parlamenten eröffnet allen Volksgenossen die Möglichkeit, sich an der Gesetzgebung wirksam zu beteiligen und durch ihre berufenen Vertreter Einfluß auf die Auswahl der verantwortlichen Leiter des Staates zu gewinnen.

Jeden Versuch ausländischer Mächte, sich in die inneren Verhältnisse des Reichs oder eines seiner Bundesstaaten einzumischen und die Einheit von Staat und Volk zu tödnen,

weisen wir auf das entschiedenste zurück. Die Erneuerung des deutschen Staatswesens kann nur das eigene Werk des deutschen Volkes sein.

Aus dem ungeheuren Erleben dieses Krieges muß ein verjüngtes, reichlich ausgebautes Deutschland von noch erhöhter Lebenskraft hervorragen. Diejenige Ziel gilt unsere ganze Kraft. Alle Volksgenossen fordern wir zu freudiger und entschlossener Mitarbeit auf.

Jeder hat die heilige Pflicht, die heldenhafte Verteidigung des Landes durch Heer und Flotte getreu zu unterstützen; das Letzte einzusetzen bis zur Erringung eines ehrenvollen Friedens, der die Eigenheit und Entwidlungsfreiheit des Vaterlandes verheißt.

Diese Kundgebung ist unterzeichnet von den Fraktionen des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses, des Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses.

Die Revolution in England.

Gravität Zwischenfälle in Petersburg.

Wiedung der Petersburger Telegraphenagentur. Der ausführende Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten ließ heute in der Nacht folgende Kundgebung ansetzen:

Gestern haben sich mehrere bedeutende Zwischenfälle in der Hauptstadt ereignet. Ein junger unbelasteter Mann tötete den General Kadtschinski. Auf eine Gruppe von Leuten, die politische Kundgebungen veranstalteten im Stadtwortel Wassili Dviro, wurden Schüsse abgegeben und dabei fünf Bomben geworfen. Einige Personen, die sich als Mitglieder des ausführenden Ausschusses ausgaben, verhafteten den Besitzer des Grundstücks, Adyanski. Andere Unbekannte schickten die Arbeiter die Arbeiter der nationalen Freiheit konnten die aufstrebenden Handlungen begreifen, die ereignet sind, die revolutionäre Bewegung. Der ausführende Rat verurteilt die verwerflich und ruft alle Bürger auf, sie zu verhindern, denn dretzige Handlungen erzeugen Anarchie und zerrütten die revolutionären Kräfte.“

Schon wieder Gerüchte über ein neues deutsches Friedensangebot.

Neuer meldet aus Chicago: Der Weizenpreis ist in den letzten Stunden um 15 Prozent gestiegen infolge der Mitteilung, daß der schweizerische Gesandte eine Unterredung mit Wilson hatte und daß Reichstagsler von Bethmann Hollweg am Donnerstag einen Friedensvorschlag machen werde. Der Markt schloß demoralisiert.

Diese Meldung dürfte sich lediglich wieder als ein Neuter-Wunsch herausstellen. Im übrigen will der Vorwärts auch von zufälligen Stellen erfahren haben, daß der Reichstagsler im Reichstagsbeschlusse keine nicht über Kriegsziele sprechen wird.

Waffenhafte Desertionen.

„Monow Brestja“ fährt in einer ihrer letzten Ausgaben bittere Klagen über die massenhaften Desertionen an der russischen Front und fährt ohne rüchlich auf deutsche Mannschaften zurück.

Amerikanische Truppen oder Lebensmittel? Schwere Wahl für die Allierten.

Washington, 2. Mai. Reuter. Die Regierung hält sich bereit, eine Expeditionen nach Europa zu senden, sowie die Allierten es für zweckmäßig halten, die für den Transporttransport notwendigen Schiffe dem Lebensmittelpersonal zu entziehen.

Der Sekretär des Schatzamtes Mr. Wood hat mitgeteilt, daß die ersten Anleihen an Frankreich und Italien je 100 Millionen Dollars betragen werden. Die erste Rate im Betrage von 25 Millionen Dollars werde wahrscheinlich Italien gegeben werden.

Die englischen Verluste.

Die „Citronburger Post“ berichtet: Nach Genfer Meldungen aus London vergleichen die englischen Verursachungen vom 9. bis 25. April die Namen von 101 140 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, darunter 36 140 Gefallenen. In dieser Zahl sind die Namen der Gefallenen in der dritten Durchbruchschlacht noch nicht enthalten.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leudern, den 4. Mai 1917

Verstärkte Maßnahmen für die Viehhaltung. Der preussische Staatsminister für Volksnahrung hat zur Beschaffung des für die erhöhte Fleischration erforderlichen Viehs einen Erlaß an die zuständigen Behörden gerichtet, dem wir folgendes entnehmen: Es ist ausgeschlossen, daß die erforderlichen Viehhaltungen von den Viehhaltungsverbänden reichhaltig beschafft werden können. Die Provinzialverwaltungen werden daher sofort die Viehhaltungen auf die Kommunalverbände umlegen. Jeder Kommunalverband ist zur Aufbringung der ihm unterliegenden Mengen unbedingt verpflichtet. Zu werde keine Entschädigung gelten lassen. Sollte ein Kommunalverband durch die Umlegung überlastet sein, so kann ihn dies nicht hindern, zunächst die einzelnen Viehhaltungen aufzubringen, bis die Nachlieferung erfolgt ist. Auf Spannmittel soll nicht zurückgegriffen werden, auch die kleinen Viehhaltungen von ein bis zwei Stück sind zu schonen. In den eigentlichen Weidprovinzen wird das auf zeitweise gestellte Wogervieh zunächst bis zum Juli nach Möglichkeit geküht werden müssen. Wogtragnende und reichlich Milch gebende Tiere sind, soweit es die Verhältnisse irgend erlauben, von der Zwangsabfertigung auszuscheiden. Die Viehhaltungsverbände sind angehalten, sobald ein Kommunalverband die ihm durch die Provinzialverwaltungsstellen aufgegebenen Wognummen nicht aufbringen, sofort dem Regierungspräsidenten Anzeige über die Minderlieferung zu machen. Die Regierungspräsidenten werden jeden mit der Erfüllung seiner Aufgabe rücksichtslosigen Landrat zur Verantwortung ziehen.“

Schäpferpreise für Gemüße und Obst. Die Reichsstände für Gemüße und Obst wird, wie sie am Mittwoch, an ihrer Entscheidung festhalten, Schäpferpreise grundsätzlich erst dann

fehlsuchen, wenn sich die Ernte einigermaßen überlegen läßt. Die von ihr für Frühgeizweide vorzuziehenden Preise sind keine Höchstpreise, sondern nur Höchstpreise, die unter der Annahme einer normalen Ernte festgesetzt worden sind. Infolge einer noch immer anhaltenden ungenügenden Rente werden die Weisungsstellen unter sehr erschwerenden Umständen funktionieren, jedoch auch mit einem normalen Verkauf der Ernte schon jetzt nicht mehr gedeckt werden kann. Die Weisungsstelle betrachtet daher die von ihr vorzuziehenden Höchstpreise für Frühgeizweide unter allen Umständen als Mindestpreise und regnet mit der Notwendigkeit, daß sie die Höchstpreise, deren Festsetzung erfolgen soll, sobald dies irgend möglich ist, nicht unendlich höher wird bemessen müssen. Die Weisungsstelle wünscht, daß dies tunlichst bald allgemein bekannt wird, damit die Anbauverpflichtung in der Erzeugerfreiheit unter den jetzigen niedrigen Weisungspreisen nicht zu leiden. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Bezug auf die zu erwartende Obsternte.

— 5 Millionen Eier soll unsere Provinzial-Gesellschaft für die Molkereiwirtschaft an das Königlich Sachsen, den Regierungspräsidenten Düsseldorf und an die Stadt Köln schleunigst liefern. Da es wohl kaum darauf zu rechnen, daß die Eierverpackung, die ja allerdings in den letzten Wochen entsprechend der Jahreszeit sich erheblich gebessert hat, noch weiter wesentlich befähigend wird.

Preis, 3. Mai. Von morgen ab wird bei den hiesigen Fleischern eine Wurst zum Verkauf kommen, die nicht mehr, wie bisher, von den einzelnen Fleischern selbst hergestellt, sondern für alle Fleischereien von einem bis zur Vereinfachung der erforderlichen Abnahme im Geschäft, in den Mägen des Konsumvertriebs unter Aufsicht einer von der Fleischereiarbeit gewählten Kommission hergestellt wird. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, da bei der bisherigen geringen Verteilung von 30—35 Pfd. Schweinefleisch die Verteilung der Wurst in den Einzelbetrieben sich als unrationell erwies.

Leinwand, 2. Mai. Einem schwingvollen Lebensmittelverhandlung hier nach auswärtig ist die hiesige Polizei auf die Spur gekommen. Auf dem oberen Bahnhof wurde eine Revision vorgenommen, die sich durch eine längere Beobachtung notwendig gemacht hatte. Man beschlagnahmte drei einen Mägen, das nach Leipzig fahren wollte, ein Paket, das 14 Stücken Butter, 20 Eier, 15 Pfund Mehl und eine geschlachtete Gans enthielt. Eine daran anschließende in der Wohnung des Mägen vorgenommenen Hausdurchsuchung führte noch mehr leere Vorräte zutage, so einen Kisten von 25 Pfd. Mehl, 1/2 Zentner Mehl, 7 geschlachtete Tauben, 15 Stücken Butter, 15 bis 20 Pfd. Zucker, 30 bis 40 Pfund Speiseöl, sowie Speck, 3/4 Zentner Kartoffeln und noch einen Saft Mehl. Die Nahrungsmittel sind den hiesigen Speiseanstalten zugewiesen worden.

Geizhals, 2. Mai. Gestern früh wurde der Lehrer Wilhelm M. hier in seiner Kammer am Bettsoffen erhängt aufgefunden. Was den Mann zu dieser Tat getrieben hat, ist unbekannt, da er in geordneten Verhältnissen lebte. Vermutlich lag geistige Ummantelung vor.

Das Mägen. Die Burg Saalau gegenüber der Mägenburg ist bekanntlich seit Jahresfrist wieder bewohnt. Jetzt gibt der Bewohner bekannt, daß künftig das Verreten der Burg und der Anlagen, wozu auch der ganze Burgberg einschließlich der Wege gehört, unterliegt ist. Die zuständige Polizeibehörde ist erwidert worden, die Verletzungen zu verfolgen. Die Gründe des Verbot sind in der Zeitungsliste und dem Mägen erregenden Treiben der Auswärtigen zu suchen.

Für 2000 M. Treibermittel gestohlen. Man schreibt: Durch Einbruch in die Mühle in Weßlau erlangten Diebe in der Nacht zum 28. April 5 Stück Treibermittel im Werte von 2000 M. Abgehend sind die Mägen am Tatorte sofort festgestellt worden.

Altenberg, 8. Mai. Nummern sind auch in unserem Lande Höchstpreise für junge Gänse und Enten festgesetzt worden. Junge Gänse im Alter bis 8 Wochen sollten höchstens 2,75 Mark und junge Enten 1,75 M.

Nordhalben, 1. Mai. Eine der besseren Seite nicht entbehrende Gerichtsverhandlung fand am Abendgericht in Nordhalben statt. Die Brauereibesitzer Faber und Müller aus Nordhalben hatten die Polizeihand übertritten und ihren Wägen nach Bier vorgezogen. Am Amtsgericht Nordhalben wendeten sie ein, sie hätten ihren Wägen wegen Kleingeldmangels nicht wieder herausgeben können, denen dann nichts anderes übrig blieb, als den Wägen abzurufen. Das Amtsgericht erkannte auf Freisprechung, die Strafammer verurteilte sie jedoch zu 1 Jahr Gefängnis und den Kosten.

Gardelegen, 2. Mai. Am Dienste des Notar Kreutz wurde ein junges Mädchen namens Novicki pflanzte mit einer zu Weich hierher gekommenen Freundin mit der Abgabe eines durchkommenen Transportes beschäftigt. Dabei wurden beide bei unvorsichtigen Liebesreden der Geise von einem einfindenden Zuge erfasst. Die Freundin wurde von den Rädern der Maschine zermalmt, Fr. Novicki wurde der rechte Arm abgehauen.

Knoblauch, 2. Mai. Wegen Liebesdröckung der Höchstpreise beim Einkauf und beim Kaufangebot von Zigaretten verurteilte die hiesige Strafammer den Kaufmann Gebert Gebhardt aus Pöhlitz und den Fabrikanten Louis Gebhardt aus Pöhlitz zu 18.000 Mark Geldstrafe, zwei weitere Angeklagte, die Fabrikanten Richard und Otto Tz aus Weida, wurden wegen gleichen Verstoßes zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Galle a. S., 2. Mai. (Der Reichsverband Halle der Fortschrittlichen Volkspartei zur Reueinrichtung.) In einer Versammlung der vereinigten Vorstände des Reichsverbandes Halle der Fortschrittlichen Volkspartei wurde der Abgeordnete Teich über die militärische und politische Lage. Nach seinen Ausführungen wird von der Herstellung der militärischen Lage als zu bevorzugen und gütlich bezeichnet. Auch die Erträge der B-Bootspreise übersteigen die Erwartungen um ein Bedeutendes. Es läßt sich also annehmen, daß die Versorgung mit einem hohen Frieden in dieser günstigen Lage eine Stütze findet. Die Versorgung mit Lebensmittel ist nach dem energischen Vorgehen des preussischen Lebensmittelkommissars Dr. Michaelis soweit sicher gestellt, daß die Vorräte bis zur nächsten Ernte sicher ausreichen. Dem Hauptpunkt der Rede war die Abweisung in Bezug auf die in der Reichs- a. S. wurde nach eingehender Vorrede, in der der Vortragende eine Reihe von Reden aus der Versammlung die Aufmerksamkeit erregten, daß die Oberbehörde des Reichs eine Ungleichheit des künftigen preussischen Volkswirtschafts ausfinden muß, und in der ferner die Wahrung des Vorkaufes, zum mindesten aber dessen

gänzliche Umgestaltung und eine direkte Einflüsse des Volkes auf eine Abstimmung verlangt wurde, Resolution einstimmig angenommen, in der heißt:

„Mit Genugtuung begrüßt das deutsche Volk die Oberbehörde des Reichs. Es sieht darin den festen Willen, den Ausbau der Staatsverhältnisse im Reich zu beschleunigen. Der Reichsverband der Volkspartei werden wir auch in der Überzeugung des Reichs a. S. wahrheitsgemäß auf die in der Vereinbarung der Wahlkreise und in der Einführung parlamentarischer Regierungsform die Grundlagen legen, die für die Umgestaltung unserer Staatsverhältnisse dringend notwendig sind. Wir werden dafür mit allem Nachdruck eintreten. Insbesondere der Kriegszustand unterliegt, wenn getreu der Haltung unserer Forderungen, die Politik der Regierung. Wir haben den Krieg nicht zu Überwachungsarbeiten begannen, sondern kämpfen für Deutschlands Freiheit, nationale Einheit und wirtschaftliche Fortentwicklung. Gegenüber den unermesslichen Freiheiten gewisser Kreise hoffen wir, daß die Regierung den Krieg so schnell wie möglich beendet, wenn diese Konzeptionen aber länger eingeleitet jetzt zu brechen besteht kein Zweifel — voll erfüllt wird. Wir fordern die Regierung aus, daß das deutsche Volk bis dahin alle Opfer weiter tragen wird, in der Erkenntnis, daß Deutschland eine einen ehrenvollen Frieden nicht weiter bestehen kann.“ Die ganze Sitzung ergab, daß das man dem inländischen Vorgehen der Partei in allen Punkten zustimmte. In der Debatte wurde zum Ausdruck gebracht, daß die bisherige Vorgehensweise des Reichs und des Reichsverbandes, wie sie sich in der Vertretung im Reichstag und in der Verwaltung und diplomatischen Vertretung bisher gezeigt haben, keine Befürchtung mehr haben. In der Sitzung wurde schließlich die Partei außer Reichsverband betreten, der Vorabend noch vollständig an der Sitzung teil.

Waldheim, 2. Mai. Ein Mord wurde gestern nachmittags gegen 2 Uhr in hiesigen Zuchthaus verübt. Zwei Zuchthäuser, die mit Entschuldigungsbeschäftigung, kamen miteinander in Streit. Im Abort übte der eine den anderen mit einem Schindmesser durch sechs Stiche in den Kopf.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Roggen, Weizen, Gerste oder Getreide verfrachtet, verurteilt sich am Vaterland.

Verurteilung. Ein Schweinebesitzer aus Wasser gestirzt. Auf der Fahrt von den Haren-Mittelschienen fuhr ein Motorwagen der Schweinebesitzer auf einen Krompf entgegen, hängen gebliebenen Doppelzug. Der letzte Wagen des Zuges wurde durch die Wucht des Zusammenstoßes aus dem Gleis gehoben und stürzte aus 20 Meter Höhe in den Baggerlauf. Die vier Insassen des Wagens erlitten nur leichte Verletzungen.

Eines der grausamsten Verbrechen, das in diesem Jahre von unheimlichen Feinden unter dem Schutz des von vielen so vielfach mißbrauchten Noterzeugnisses begangen worden ist, ist die Ermordung und Vererbung eines verurteilten deutschen Offiziers durch rumänische Ärzte. Nach der beglaubigten Aussage mehrerer gefangener rumänischer Offiziere haben rumänische Ärzte während des Krieges die gefangenen rumänischen Offiziere aus Verbannung einen rumänischen Gefangenen auf einen Krompf entzerrt, geräut und ihn dann getötet. Die rumänischen Offiziere, denen wir die Kenntnis des rumänischen Verbrechen verdanken, mißbilligen diese Mordtat, aber trotzdem muß es als furchtbar und für den Geist angehen werden, daß das zum Krieges begehende, im erwachsenen Höhe schimmende Rumänien begehende, der Schändung von Rumänien, mit dem der deutsche Reichsminister in seiner Rede am 29. September 1916 das Eingreifen Rumäniens in den Krieg verglich, zum feigen Mordmord, den nicht Begelagerer oder eine verrohte Soldateska, sondern gebildete Menschen, Menschen mit dem Abzeichen des Noterzeugnisses, der wertvollsten Werte auf dem Arm, an einem Weisepol aus hasser Gelder begangen haben, ist schließlich nicht mehr zu gedenken.

Vorbildliches Beispiel kameradschaftlicher Gesinnung. Am Abend galt es, die vielen Verwundeten des heißen Tages zurückschaffen. Obwohl der Weg unter dem heftigsten feindlichen Maschinengewehr- und Artilleriefeuer lag, ließ es sich der Gezeite Ritter aus Schwaigertal, Kreis Willstede, nicht nehmen, hier als helfender Samariter einzugreifen. Die ganze Nacht hindurch zog er einen Kameraden nach dem anderen über den schmalen Weg. Die Verwundeten des Tages eilte er tröstend und von Trichter zu Trichter springend, je nach Befähigkeit des Geländes — obwohl vom Feinde umgeben und durch mangelnde vorbegehende feindliche Augen begrüßt, daß, so sein Platz war, — in die Feuerlinie. Dort erlosch er angekommen, gönnte er sich keine Erholung. Er stellte sich an der Spitze einer fähigen Gruppe und hielt kühn den Umschau. Als dann der feindliche Angriff kam, da wurde von Gruppe Ritter der Engländer ein deutscher Angelerger entgegengehandelt. Hier stand am richtigen Platz der rechte Mann.

Schwinder und Wucherer gehen in der Großstadt trotz härtester Anwendung der Paragraphen des Strafgesetzbuches gegen sie noch immer recht äppig. Es gibt kaum ein Waldmarkt oder Festspiel, mit dem nicht Wucherer getrieben werden, ist schließlich nicht mehr zu gedenken. Der Gegenstand gerichtlicher Verhandlungen. In Berlin wurden an einem Tage zwei Industrielle, die aus ungehörigen Ziegelsteinen bzw. aus Metallplatte Kriegesgegenstände hergestellt und zu unehrlichen Preisen in den Verkehr gebracht hatten, zu 500 bzw. 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. 1000 Mark hatte auch der Wucherer einer Dampfbraterei zu entrichten, der sich des hohen Mehlpreises zur Herstellung einer Wucherer Speise bediente, das lediglich den Wert gemahlener Speise besitzt. Weltlich schärfer wurde ein Brotfabrikant bestraft, der Brotwaren zu 2,50 Mark das Stück verkaufte. Da er rückfällig war, erkannte das Gericht auf vier Jahre Zuchthaus und begründete sein Urteil mit dem Hinweis darauf, daß der Brotfabrikant mit schuldhaftem Betrug getrieben wurde, die Unpünktlichkeit in der Arbeiterfrage getragen und eine schwere Gefahr für das Reich heraufbeschworen habe.

Der Gipfelpunkt der Sammelrechtlichkeit ist wohl von einem im Dienste des Hofmarschallens des verstorbenen Königs von Bayern lebenden Automobilkaufmann erreicht worden. Er benutzte ein königliches Auto zu seinen Sammelreisen in der Umgebung der Stadt München. Natürlich wurde er auf seiner Tat erriep. Die Lebensmittel konnten beschlagnahmt werden.

Ein schweres Verbrechen hat sich in der Nähe von Wiesen im Kleinen Bellerfeld, südlich von Oberdorf, ereignet. Der Sohn des verstorbenen Prinzen Dierich von Dellen aus seiner Ehe mit der Baronin Dornbera, der

Leutnant im ersten Schwere Regiment Freieiere von Dornberg, ist bei einer Bergtour mit seinen Begleitern von einer Felswand erschlagen und todt worden. Eine Bergungspedition grub die Leiche des Bergungsliebes aus. Man sucht jetzt noch nach seinen Begleitern.

Milian.

Roman von Marie Lenzen-Debergend.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

„Sie war allein. Eine bittere, eine verzweiflungsvolle Einsamkeit. Klar zutage getreten, nicht mehr zu verbüllen, zu bemaßen, nur, was je lange Zeit mit großer Anstrengung sich selbst verborgen hatte — ihr Bruder war ihr Feind. Was solcher geistlicher Irrtum, das durchdringende sie selbst jetzt noch nicht, ahnte aber durch das eine bekannte Ursache des Hauses über nicht erlösen konnte.“

Und nicht allein erkannte sie jetzt des Grafen, ihres einzigen Bruders, geschäftige Gesinnung gegen sie, nein, sie hatte auch diese Erkenntnis ihm gegenüber klar ausgesprochen. Damit aber schien die Feindschaft zwischen ihnen nicht beendet, die Bräutigam, die zu Frieden und Erde zurückzuführen vermocht hätte, für immer abgebrochen.“

Der rufelose Schritt der aufgetretenen jungen Waise bewegte sich nicht länger durch das weite Gemach. Sie hatte sich müde in einen Stuhl niedergelassen, und den Arm auf die Seitenlehne, das Kinn in die förmliche Hand gestützt, schaute sie in trübem Gedanken vor sich hin. Die schmerzhaften oder Enttäuschungen hatte sie beschissen, jedes bange, niederdrückende Gefühl, welches aus dem Bewußtsein gänzlicher Verlassenheit entsprang. Deshalb, so sehr sie auch vor einer Stunde danach verlangt hatte, allein zu sein, — war es ihr lieb, als leise an ihre Tür geklopft wurde, und sie war erfreut, als auf ihr „Rein!“ nicht jemand antwortete, sondern Fräulein von Marstein eintrat.

„Es kamen mir so stille in Ihrem Zimmer zu sein,“ sagte diese, auf die Kommode zurend und ihr beide Hände entgegenstreckend, „daß ich glaube annehmen zu dürfen, der erste, härtliche Sturm sei vorüber; und so kam ich, um Ihnen zu sagen, teuerer Clarise, daß wir jetzt über diese Sache, so peinlich es immerhin ist, sie zu berühren, offen mit einander reden müssen.“

„Wir müssen es,“ murmelte die Kommode ihr zu und zog das gute alte Mädchen neben sich auf einen Sitz. „Wir haben ja auch früher schon über das, was uns in meines Bruders Benehmen störrisch schien, gesprochen. Damals aber schien uns — wenigstens mir — noch eine Möglichkeit vorhanden, daß seine Handlungsbeweise durch einen Zufall oder durch eine augenblickliche Rame bestimmt wurde. Diese Vermutung ist aber jetzt hinfallen geworden. Seit dem heutigen Abend kann ich mir Zweifel mehr darüber bestehen, daß es seine bekannte Absicht ist, mich systematisch von jedem Verkehr mit der Welt abzuschließen.“

„So ist es. Der Graf sucht mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln eine Schwelendung zwischen Ihnen und jedem Menschen aufzurichten, der nicht zum engsten Familienkreise gehört. Wenn sie den Grund dieser unverantwortlichen Handlungsweise?“

„Nicht entfernt. Seine vorgehende Sorge für meine Gesundheit ist eine eben so große Liebe als Gramgefühl. Seine ist ein Wunsch, an dem ich mich nicht ändern möchte, seine offenkundige Verachtung kann mich auf die Dauer dahin bringen, schwindsüchtig oder gemütskrank zu werden.“

„Nein, Gott sei Dank, das kann nicht geschehen,“ sagte Fräulein von Marstein inbrünstig. „Dazu sind Sie zu kräftig und gesund an Leib und Seele. Das aber ist nicht fraglich zu fragen, daß — es ist unentschieden — der Graf so heftig darauf hinberichtet, entweder eine geistig und körperlich Kranke aus Ihnen zu machen, oder das, Sie als eine solche in den Augen der Welt erscheinen zu lassen.“

„Es kann kein Zweifel mehr darüber wachen. Deshalb halte ich es für meine Pflicht, aber Welt durch den unabherrschlichen Augenblick zu bewegen, daß eine angenehme Sorge um mich erachtet ist, daß Clarise, wenn sie mag, so gesund und geistlicher ist, daß sie selbst ihrer Mutter, wenn die Leztere noch lebe, keine Anlaß zu Besorgnissen irgend welcher Art geben würde.“

„Ah, das ist gut, daß Sie diesen Entschluß selbst fassen, liebe Kommode! Es darf ich Sie nicht erst bitten, morgen in jedem Fall bei dem Besuche zu erscheinen.“

„Gewiß werde ich morgen kein, nicht allein morgen. Und eben so entschlossen bin ich, Milian und Claudia in Zukunft bei jeder Gelegenheit zu begleiten, wenn von unsen Nachbarn oder Verwandten eine geistliche Unterhaltung gegeben wird, zu der auch ich eine Einladung erhalten habe.“

„Sie schon bedenklich? ... Sie schon bedenklich? ... Sind Sie nicht vielleicht Vorhaben nicht einzutreten?“

„Nicht einverstanden? ... Sie bin es vollkommen, be zweifelt aber leider keine Ausführbarkeit.“

„Sollten Sie mich für schwach, mangelmächtig?“

„Nein; aber den Grafen für einen Despoten. Zwar wird er wohl morgen Ihren Erscheinen im Kreise der Gäste sein Hindernis in den Weg legen, denn er ist übermäßig, für den Anstand sogar eingeschlossen. Dann aber, darauf bauen Sie, wird er seine frühere Politik wieder aufnehmen und Sie unter den seltsamsten Vorwänden von jeder Gesellschaft ausschließen.“

„Sollte er den Versuch wirklich wagen, so würde es vergeblich sein; denn ich bin fest entschlossen, an allen Versuchungen teilzunehmen.“

„Ich fürchte, daß sein tyrannischer Wille die Ausführung aller Ihrer Entschlüsse durchkreuzen wird.“

„Die Tage können aber, liebe Kommode, so selten so fest, daß wir durch Gewalt nie wieder hindern können; und das wird er nicht wollen und nicht wagen.“

„Dessen bin ich nicht gewiß. Die Gewalt der Leidenschaft treibt Menschen von der Gemütsruhe des Grafen oft zu schlimmen, zu entscheidenden Handlungen hin; und es ist unklar, ob eine heilige, ihm beherbergende Leidenschaft, die ihn zu solchem Vorgehen gegen Sie treibt. Sollte er Sie nicht, wie er es immer wieder tut, ich würde glauben, eine rührende Gerechtigkeit fände ihn. Sie fremden Wille zu entziehen. Aber das kann nicht sein. Eine Feindschaft, wie die, mit welcher der Graf Sie bedrückt, läßt sich keine Verwunderung, so wie jede mögliche aus derselben entspringende Folge ans.“

„Sie sprechen die Wahrheit,“ sagte Clarise dumpf: „meiner Vater ist ein gewisser Feind. Was aber ist die Ursache dieser Unmuth?“

„Eine Waise habe ich gezeugt, es sei nicht sowohl Gerechtigkeit, sondern Reiz, Mühsal, weil eine Verlobte durch Sie in Schanden gestellt wurde. Seit er diese aber als Gemahlin nach Lennoborn abdrückt hat, habe ich mei-

nen Irrtum einsehen. Er kann sie endlich nicht be-
wehren zu lieben, aber es fällt ihm durchaus nicht ein, die
Mängel mit den Vorzügen anderer zu verwechseln; denn
der Welt gegenüber genügt ihm an ihr das, was sie ist und
wie sie es ist."

"Ich habe dieselbe Beobachtung gemacht. Seine Ge-
fühle für Claudia lösen also nicht das Rätsel seiner Han-
dungsweise. Da seine Frau die Triebfeder derselben kennen
mag?"

"Wie jetzt noch nicht, wie ich glaube. Allen Anschein
nach ist er ihr zu gleichgültig, als daß sie seinen Ein-
mühen oder deren Beweggründe viel nachdenken sollte."
Das von den beiden Frauen so unglücklich beurteilte
junge Ehepaar hatte eben jetzt eine Stunde in eifrigem,
vertrautem Gespräch mit einander zugebracht, wenngleich
sein gegenwärtiges Verhältnis ganz so kühl und lieblos
war, wie früher in Martheins es gelidert hatte. Freilich
bildete der Gegenstand ihres Gesprächs auch nicht ein
Anknüpfungspunkt für die Forderung einer Erörterung ma-
terieller Interessen. Hierin begegneten, in diesem Punkte
verstanden sie sich. Ohne das möchte es ihnen auch schwer
geworden sein, ihre heftige intime Unterhaltung mit ein-
ander zu führen denn die Unterredung war wenn auch
vertraut, doch keineswegs zärtlich. Eine vorwärtige
Sicht auf heuchlerische Fragen, halb ansprechende Fragen,
Antworten, welche einen gleich bruchstückartigen Charak-
ter hatten, auf Wink und dunkle Andeutungen.

Es war jedoch zum Erlaunen, wie rasch und genau die
Frau nicht eben schnell lassende Claudia ihren Gemahl ver-
stand, und wie bald und wie gewiß hinwieder Willen es
begreif, daß er bei seinen Wünschen und Befürchtungen auf
die Gräfin rechnen könne. Als sie sich ziemlich spät trenn-
ten, hatte weder er noch sie ein Wort gesprochen, aus wel-
chem ein Dritter ihre Absichten zu erraten vermocht hätte;
Claudia aber begriff genau die bedeutende Natur der
Wünsche des Grafen und erkannte deren schimmles Ziel
zu wohl, daß sie glaubte, zur Vorsicht mahnen zu müssen.
Sie hatte sich erhoben und war im Begriffe, das Zimmer
zu verlassen, trat aber nochmals an den Tisch, legte die
keine Hand fest auf die dunkle Platte und sah mit großem
Ehrgefühl zu ihrem Gemahl auf.

"Lass uns nicht zu rasch vorgehen, Milian," sprach sie
eindrücklich, "damit wir keine unnütze Aufmerksamkeit er-
regen, und lass uns forschen, sicher zu gehen. Es ist gerote-
mer, sich zu beschreiben, wenn dadurch jede Gefahr vermieden
wird, als alles erforschen, aber dadurch auch alles auf das
Spiel setzen. Ich habe einen Gedanken, der sich, wie ich
glaube, leicht verwirklichen läßt, und durch den wir ohne

die geringste Unzulänglichkeit Vieles von dem erreichen
können, was du wünschst. Sobald meine Idee so weit
zur Reife gediehen ist, daß sie praktisch verwendet werden
kann, teile ich sie dir mit. Für jetzt aber laß und rechne
auf mich; denn in dieser Angelegenheit haben keine Inter-
essen mit den meinigen in vollkommenem Einklang."
"Ich habe mich nicht in dir getraut, Claudia, du bist
eine verständige Frau," sagte Milian in vornehmem Tone.
"Gute Nacht; und sei auch du vorsichtig."

6. Kapitel.

Das Fest, welches die junge Gräfin Stammeg in dem
prächtigen Schlosse ihres Gemahls feierte und ihren Freun-
den und Verwandten gab, nahm einen glänzenden Verlauf.
Das Grafenpaar und seine vornehmen Gäste repräsentier-
ten eine so ungemein große Summe hoher Geburt und
ausgezeichneten Ranges, seltenen Reichtums, vornehmer
Wärde und großer Schönheit und Jugend, daß die stolze
und glänzende Versammlung gar wohl in den reichen
Räumen hatte, mit welchem die weiten, prachtvollen Säle
von Kemmerhorn sie umhoben.

Fortssetzung folgt.

Neueste Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 4. Mai 1917.

Weslicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht
von Bayern

An der Arrasfront ist zwischen Acheulle und Que-
ant auf 30 km. Breite ein neuer englischer Durch-
bruchversuch von 16-17 Divisionen nach starker
artilleristischer Kraftentfaltung gescheitert.

Von Tagesanbruch bis spät in die Nacht brachen die
viereckelt geführten Angriffe der Engländer vor untern
Aischen und unter Gegenständen zusammen. Nur in Fresnos
ist der Feind eingedrungen. Der Bullcourt sind ihm
keine Teile unferes vorderen Grabens verdrängen. Der
Kampf geht heute früh weiter.

Die Haltung unserer Truppen war wieder unübertreffbar.
Auch schweren blutigen Verlusten büßte der Feind über
1000 Gefangene ein.

Die Breitfrontung starker englischer Kavallerie südlich

von Arras zeigt, welche Hoffnungen die Engländer auf
diesen Angriff gesetzt hatten.

Front des deutschen Kronprinzen.
Nördlich der Linie Soisson-Reims ist die Artillerieglück
in vollem Gange, zu besonderer Heftigkeit steigerte sie sich
zwischen der Aisne und Brimont.

Durch unsere Batterien wurden die hier angefüllten feind-
lichen Gräben unter Vernichtungseifer genommen.
Raum wurde erneut durch die Franzosen besetzt.

Bei und westlich Bray laune am Wintersberg (westlich von
Cranno) brachen mehrere französische Angriffe im Feuer
unserer Infanterie und Artillerie verlustreich zusammen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.
Bei günstiger Witterung herrschte auf dem westlichen
Kriegsschauplatz reger Seegefechtigkeit. Batteriefregatten,
Baltantanten, U-Boote und Munitionsdampfer bei Arras und
südlich der Aisne wurden durch unsere Flieger erfolgreich
mit Bomben belegt. Der Feind verlor 10 Flugzeuge.

Deftlicher Kriegsschauplatz.
In den Karpaten griffen 3 russische Bataillone ohne
jeden Erfolg unsere Stellungen nördlich des Sutjatsins an
Mazejowitsch Front.

Zwischen Perspolie und Berna bedrückte des Warbar
und an der Struma lebte die Artilleriegefechtigkeit zeitweise auf.

Ein englischer Transportdampfer mit 279 Mann vermisst.
London, 3. Mai. Die Admiralität teilt mit, der briti-
sche Transportdampfer "Araban" (6085 Tonnen) mit
Truppen an Bord ist am 15. April im Ägäischen Mittelmeer
torpediert worden und binnen 5 Minuten gesunken, 279
Mann werden vermisst und sind vermutlich ertrunken.

Sendet euren Söhnen Zeitungen ins Feld!

Jede Zeitungszusammen bringt ihnen Grüße aus vertrauten
Verhältnissen, vermittelt die Fühlung mit der engeren Heimat-
dem großen Vaterlande und milden Sorgen auf allen Kriegs-
schauplätzen. Beförderungen übernimmt die Geschäftsstelle des
"Wöchentlichen Anzeigers".

Anmeldung zur Landsturm-Stammrolle.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats
vom 2. Mai 1917 in Nummer 120 des Beifolger Tagesblattes fordern
wir hiermit alle in dem Jahre 1900 geborenen männlichen Personen,
welche in Teuchern wohnhaft sind, auf, sich am 5. und 7. Mai d. Js.
im Stadtiurariat zur Stammrolle anzumelden.

Teuchern, den 3. Mai 1917. Der Magistrat. Knobbe.

Die unentgeltlichen öffentlichen Impfungen finden in diesem Jahre
dermaßen statt, daß

1. am Montag den 7. Mai nachmittags 2 Uhr die aus den
früheren Jahren impfgeschädigten Kinder, sowie die in den
Monaten Januar, Februar und März 1916 geborenen Kinder,
2. am Dienstag den 8. Mai nachmittags 2 Uhr die in den
Monaten April, Mai, Juni und Juli 1916 geborenen Kinder,
3. am Donnerstag den 10. Mai nachmittags 2 Uhr die in den
Monaten August, September, Oktober, November und Dezember
1916 geborenen Kinder zur Impfung gelangen.

Die Revision erfolgt am 14., 15. und 17. Mai ds. Js.
Das Impfgeschäft findet im ersten Schulsaal am Steinweg statt
und fungiert als Impfarzt bei Erstimpfungen der Herr Gehämte Sanitäts-
rat Dr. Häder.

Die Impfungen werden sämtlich mit Tierlympe aus dem Königl.
lichen Institut für Erzeugung tierischen Impfstoffes aus Galle a. E. geimpft.
Die Kinder müssen mit reingewaschenen Oberarmen und mit reiner
Seidenwolle, schließend zur Impfung gebracht werden, frange Kinder sind
ausgeschlossen, jedoch haben die Eltern am Impftermine dem Impfar-
zt die Meldung von der Erkrankung des Impflings
zu machen.

Teuchern, den 3. Mai 1917.

Der Polizei-Verwaltung. Knobbe.

Am Montag, den 7. Mai ds. Js. von 8 Uhr vormittags
ab werden im Spritzenhofe die aus Nachschaltungen hergestellten Wirt-
schaften zum Verkauf gelangen.

Auf jede vom 7. Mai bis 13. Mai gültige Fleischkarte wird ein
Pfund Fleisch abgegeben.
Bewilligungen können nur werden die Inhaber der Verkaufszimmern
601 bis 1200. Die Brotmarkenzettel sind vorzulegen.

Teuchern, den 3. Mai 1917. Der Magistrat. Knobbe.

Auf Lebensmittelkarte Nr. 4 sieben 50 gr. Käse zur Verfügung.
Wir erlauben die Lebensmittelkarte Nr. 4 am 6. und 7. Mai d. Js.
einem fleißigen Kaufmann zu übergeben.

Der von dem Raatensinhaber genehmigte Kaufmann quittiert durch Na-
mensunterschrift oder Firmenstempel auf dem Abschnitt Nr. 4.

Die Bezugskarte Nr. 4 muß von den Gewerbetreibenden in Hän-
deln von je 100 Stück geordnet und an uns am 8. Mai d. Js. zurück-
gegeben werden.

Teuchern, den 3. Mai 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Butter-Verkauf.

In den hiesigen sechs Butterverkaufsstellen wird bis auf weite-
teres jeden Sonnabend von vormittags 7 Uhr ab Butter zum Ver-
kauf gelangen.

Auf jede gültige Fettkarte werden 50 Gramm Butter ausgegeben.
Ungültige oder noch nicht fällige Fettkarten dürfen nicht umgetauscht
werden.

Für 50 Gramm Butter dürfen nicht mehr wie 27 Pf. genommen
werden.

Teuchern, den 4. Mai 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Kalidüngesalz

wieder eingetroffen
Paul Friedrich,
Getreidegeschäft am Bahnhof.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß der am 3. Juni 1913
verstorbenen Witwe Emilie Bretsch geb. Friedel in Donau wird
nach erfolgter Abhaltung des Schulztermins hierdurch aufgehoben.
Teuchern, den 16. April 1917.

Königliches Amtsgericht.

Landwirtschaftlicher Verein Teuchern.

Donnerstag, den 10. Mai abends 7 Uhr
Versammlung

im Gathof zum Norddeutscher Hof,
Zahlreiches Besuch sehr ergebet
Der Vorstand.

Weisse Wand Teuchern

Sonnabend und Sonntag
Hra Miesen in

3 Akte. Weiße Rosen 3 Akte.
Die blonde Natter 3 Akte.

Ein Drama aus den Schwedischen Bergen.
Sonntag Nachmittag gr. Kindervorstellung

Als Hauptrolle
Die Lebenslüge

mit Edda Lewin u. Waldemar Hilsander in der Hauptrolle.
Es ladet erg. ein die Direktion.

Für die Sendungen ins Feld

Pappkästen, in allen Größen, billigt
feldpostfakken, feldpostbriefumschläge,
Otto Lieferenz.

Größeres Gut

mit fließendem Wasser zu kaufen
gesucht. Offerten unter H. 3011
P. an
Haasenfein u. Vogler,
Berlin W. 35.

1 Arbeiter

stellt ein Hugo Köthe,
Dachdeckermeister.

Papierwäsche

Kragen verschied. Formen
Vorhanden weiß u. bunt
äußerst praktisch, sehr billig empfiehlt
D. Lieferenz, Papierhandl.

Landwirtschaft

70-120 Morgen bei reichlicher An-
zahlung zu kaufen gesucht. Off.
unt. U. K. 2190 an die Expedition
der Zeitung.

Stube und Kammer

sofort oder 1. Juli zu vermieten.
Weißenseerstr. 8a.

15 Zentner Eisenvitriol

hat abzugeben A. Zimmermann
Schortau.

24 000 Mk.
auf Hypothek auszuleihen. Off.
unt. U. L. 2191 an Exp. ds. Ztg.

Kirchliche Nachrichten

am Sonntag Cantate (6. 5. 17).
Kollekte für Berliner Stadtmisssion
Teuchern: Vorm. 10 Uhr. Predigt,
danach Beichte und heiliges Abend-
mahl Oberpr. Plagemann. Nachm.
1 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst Hr.
Lehmann.

Graben: Nachm. 1 1/2 Uhr Oberpr.
Plagemann.

Echelau: Vorm. 9 Uhr Hr. Leig-
mann.

Krieger- und Militärverein Teuchern.

Sonntag, d. 6. Mai 1917
abends 8 Uhr

Versammlung

bei Kam. Wähler. Um zahlreiches
Erscheinen bittet Der Vorstand.

Ich imple

im Monat Mai jeden Sonnabend
und jeden Mittwoch nachm. 3 Uhr
in meiner Wohnung.
Dr. Hecker, Geh. San.-R.

Photogr.-Schütz

Sonntag, den 6. Mai geöffnet.

Güter

zum Parkellieren zu kaufen ge-
sucht. Verm. erbeten Provision.
Off. unter U. J. 2189 an die Ge-
schäftsstelle dieser Ztg.

Leute

werden noch angenommen.
Erdoonungsfabrik Teuchern.

Kautschukstempel
jeder Art und Größe zu haben
bei O. Lieferenz.

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzehntägige Kopierspille 12 Hg.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeisestraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Er scheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteiljähriger Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 Mt. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 Mt. und durch den Briefträger 1,30 Mt.

Beispielfähige und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeisestraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiser-Postanstalten angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 53.

Sonnabend den 5. Mai 1917.

56. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

„Es flucht.“

Die Armeen des Feldmarschalls Kronprinz von Rupprecht von Bayern und des Generals der Kavallerie Kronprinz Wilhelm des Deutschen Reiches und von Preußen haben unter hervorragender Führung und überaus glücklicher Heldentätigkeit von Offizieren und Mannschaften den Engländern und Franzosen in den fortgeschrittenen Duereschlachten bei Arras und an der Aisne vernichtet, was das deutsche Kernwort „Es flucht“ bedeutet. Mit Befehlungen von Feinden, deren Gesamtverlust kaum noch von einer Viertelmillion entfernt ist, ist — bildlich gesprochen — auch der französische, erst im Laufe des Winters in sein Kommando berufene Generalissimo Nivelle auf der Strecke geblieben, während für seinen englischen Kameraden Sain in London die anfänglichen Vorwürfe verstummt sind. Bei dem Gegner flucht es nicht, obwohl er große Massen zur Verfügung hat und es an Alkohol nicht hat fehlen lassen, um sie zu blindwütig totem Draufgehen angulischen. Unsere Stümer im Stahlhelm sind wie ein Donnermetzel hinweggeföhren, und der riesenhafte Überdach hat es klar in Paris und London werden lassen, es geht nicht. Wahr geblieben ist aber das für unsere Heeresleitung geliebte Wort des Ersten Generalquartiermeisters Ludendorff: „Wir sparen menschliche Kräfte!“

Eng verbunden sind unsere Truppen mit ihren Führern. „Meine lieben Kameraden“ hat der deutsche Kronprinz seine Soldaten genannt. Der älteste Sohn des Kaisers feiert jetzt im hohen Mai, der sich endlich ereignet hat, seinen 35. Geburtstag (geboren am 6. Mai 1882 im Marmonpalais in Potsdam). Der frühe und frohliche Mai, der launige Humor, der edle Soldatengeist des schneidigen Führers lassen seine Regimenter begeistern zu ihm aufzusehen, den alle Engländer mit ihnen geteilt hat und während der verflochten 84 Kriegstage nur zweimal auf Urlaub zu Haus gewesen ist. Zu manchen solchen Siegen hat er seine Arme

wehren wollen und moralisch genau mit Zeitanzeige die weiter zu erreichenden Orte angegeben waren. Die Regimenter, von denen jedes mit 8000 Manngranaten ausgerüstet war, rüsten dreifach gefaltet vor. Die Truppen selbst erkannten den Misserfolg ihres Aufmarsches, den sie immer erzwungen hatten, erst ziemlich spät, wo daraus hervorgeht, daß zahlreiche Soldaten mit Demut und Hingabe nach ihnen bestimmten Ortlichkeiten zu gelangen suchten, um dort Quartier für ihre Offiziere zu machen, nachdem der Angriff bereits abgefallen war.

Zur Kriegslage lag der mittlere Mitarbeiter der „Nach. Ztg.“ in einem längeren Artikel: „Nach dem Zusammenbruch der dritten Schlacht bei Arras mit annähernd 200 000 Mann gegenseitigen Verlusten am 28. April war der Kampf an der englischen Front zwischen Dooos und Cojeul völlig zum Stehen gekommen. Der Artilleriekampf tobte allerdings hart der amerikanischen Panzersonnen mit unermesslicher Kraft weiter. Erst seit dem 2. Mai begannen die Engländer wieder — mit Artilleriegeschützen vorzudringen und feigerten sie ihre Artilleriebesatzen von neuem. Die neue Infanterieschlacht zwischen Sain und Cuant, die bisher günstig für uns verlief, soll offenbar die in der Champagne inzwischen empfindlich geschlagenen Franzosen entfallen. Allerdings dürften die zu diesen Kämpfen verfügbaren Truppen nicht sehr kampffähig sein. Die meisten Truppen sind aber nur in sehr geringer Zahl herangezogen.“

An der französischen Front von Cojeul bis zur Suippe ist der zweite Angriff zu unseren Gunsten entfallen; aber nicht auf der ganzen 80 Kilometer langen Front, sondern der Gegner beschränkte sich an der Aisne-Front und am Aisne-Marne-Kanal lediglich auf die Einleitung einer gewaltigen Artillerieschlacht, nur an einzelnen Punkten entfiel er sich, mit Infanterie gegen unsere Bergfront vorzugehen. Überall abzuweichen, sah er von einem größeren Angriff ab. Hingegen schritten die Franzosen in der Champagne auf einer Front von kaum 20 Kilometer zwischen Prosoes und Alverdie zum Angriff, dessen Ziel nach aufgefundenen Befehlen und Befehlensauslagen der Durchbruch über die Hochflächen von Bourgois und Maronvillers war. Obwohl auf verhältnismäßig schmalen Raum und in unso größerer Stärke angelegt, hätte auch diesmal ihre Absicht fehl. In zwei gewaltigen Vorstößen brach die französische Offensive so gründlich zusammen, daß eine Wiederholung nicht mehr verjagt wurde.

Die Lebensmittelnot Englands infolge unserer Seeperre ist so bedrohlich, daß der König persönlich einen Aufruf zur äußersten Sparpolitik erließ. Die Getreidepreise müssen wochenlang über die verbotenen Stellen führen. Gemüse, Kartoffeln, Feigwaren, Butter und Margarine fehlen. Zur Erzielung der notwendigen Sparanstalten wurden 1200 Nationalparlamentsmitglieder im Lande geründet.

Englands Kriegskosten. Rund 44 Milliarden Mark betragen die Jahresausgaben Englands, die Staatsschuld ist auf 77 Milliarden Mark gestiegen. Die Hauptschuld an dieser Finanzlasten tragen die ungeheuren Aufwendungen für Munition und die Waffen an die Alliierten, die sich seit Kriegsbeginn auf 16,5 Milliarden Mark belaufen. Die Kriegsgeldsumme soll von 60 auf 80 Prozent erhöht werden und die Einbürgerung einer Menge anderer Kriegsteuern erfolgen.

Unbegrenzte Zustimmung. Der Zürcher Tagesanleger berichtet: Die Veranlassung zur Neuordnung des französischen Oberkommandos hatte die Verschleidenartigkeit der Ansichten zwischen dem englischen Oberbefehlshaber, Marschall Haig und dem am 1. Mai jüngeren General Nivelle gegeben, der sich bei jenem nicht durchsetzen vermochte, wodurch das Einvernehmen der beiderseitigen Heeresleitungen zuletzt zerfallen hatte, daß auch im äußeren Zusammenarbeiten beider Heere geradezu unbegrenzte Zustimmung austraten.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesamtlage ist unverändert. Russische Einheiten im Putna-Zal ist ein russischer Angriff verlustreich in unserem Feuer zusammengebrochen.

Wazedonische Front. Vehaftes Feuer bei Monastir, auf dem Westufer des Bardar und südwestlich des Doljan-Sees.

Englands Gewalttätigkeit in Rußland erregt im russischen Volk feindselige Empörung. Es muß weit gekommen sein, wenn das englische Botschaftsgebäude in Petersburg vor Angriffen der Menge militärisch bewacht werden muß. Auf der anderen Seite fördert Englands Willkür und Anmaßung in weiten Kreisen des russischen Volkes das Verlangen nach dem Abschluß eines Sonderfriedens.

Amerika.

Die Forderung der amerikanischen Regierung, die im Deutschen Reichstage vom Präsidenten Rampf gebührend gebendmarkt wurde, wird erst jetzt recht offenbar, nachdem Präsident Wilson die Scheinbeiläufigkeit hat fallen lassen. Das Recht der kleinen Staaten wird von Amerika geradezu ignoriert, wie es seitens Englands und der übrigen Entente-Mächten geschieht. Die Washingtoner Gebanden des neutralen Staates Europas erhoben allgemein gegen die

Maßnahmen zur Ausbuhnung ihrer Völker Vorstellungen, die eine recht lässige Aufnahme fanden. Staatssekretär Lansing sagte, die Frage unterliege der gemeinsamen Prüfung durch das Staatsdepartement und die Entente-Abordnungen. Die Washingtoner Regierung sollte sich aber weder durch Sympathien noch durch politische Sympathien in ihrer Pflicht betrennen, die Mittelkräfte durch die Sengerelände zu einem raschen Frieden zu bringen. Die neutralen Diplomaten in Washington beschränken sich überdies auch über gesellschaftliche Maßnahme durch die amerikanische Regierung. Die neutralen Diplomaten und Konsule sind von den Feinden zu Ehren der Entente-Abordnung systematisch ausgeschlossen worden. Man besetzte sich bei Lansing, erhielt aber eine ausweichende ironische Antwort.

Englands Wünsche an Amerika kommen in den Londoner Meldungen zum Ausdruck, wonach das amerikanische Wehrpflichtgesetz am Sonntag in voller Kraft sein und mit der Ausbildung eines Heeres von 1 900 000 Mann demgemäß erhalten, vier Divisionen zu bilden und mit ihnen nach Frankreich zu gehen.

Die zentralamerikanische Republik Guatemala, die die Beziehungen zum Deutschen Reich abbrach, zählt etwa zwei Millionen Einwohner, von denen fast zwei Drittel Indianer sind. Die Kriegsmacht des Heeres der Republik beträgt nicht mehr als 60 000 Mann. Guatemala, das durch Linien und Revolutionen viel von sich reden macht, befiel in Gegenwart zu den Unionsstaaten schon seit ihrer Durchreise die allgemeine Wehrpflicht. Der Kriegszustand mit Deutschland wurde von Guatemala so wenig bisher erklärt wie von Brasilien, das vielmehr trotz des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen neutral bleiben will und die deutschen Schiffe nicht beschlagnahmt, sondern nur in Schwere mit dem Verbot der Beförderung in den brasilianischen Gewässern zu verhindern. Nach dem Reize sollen die Schiffe zurückgegeben werden.

Über die Ergebnisse des Entente-Kriegesrates in Washington meldet Reuters: In der ersten amtlichen Beratung zwischen Vertretern Englands und der Union wurde über die Lieferung von Lebensmitteln an die Ententealliierten und über die Frage des für den Transport zur Verfügung stehenden Schiffsraums verhandelt. Man beschränkte sich darauf, eine Aufschlüsselung über die Lebensmittelbewegung in Weltmärkten einzurichten. Auch die Frage der Ausfuhr nach den neutralen Ländern wurde besprochen. Es scheint, daß Norwegen und Schweden durch die jetzigen Ausfuhr beunruhigt an die Einrichtung eines ständigen Bots in Washington denken, das ihre Lebensmittelversorgung aus Amerika regeln sollte.

Lord Percy erklärte, daß der Schiffbau in England und Amerika in keinem solchen Umfang den Anforderungen die infolge der U-Boote an die Schiffsart gestellt werden nicht genüge. Von den durch die Vereinigten Staaten zu liefernden Schiffen werde das Gleichgewicht abhängen. Die Erklärung wird als ein Zeichen dafür angesehen, daß der vorhandene Schiffsraum und die zu bauenden Schiffe Amerika und der Alliierten planmäßig verwendet werden sollen um gemeinsam den U-Boottiefen Deutschlands zum Scheitern zu bringen.

Lord Percy erklärte, daß das Schiffbauamt die Größe der Gefahr vollkommen erkenne und bereit sei, bei ihrer Bekämpfung mitzuwirken. — Der Sekretär der amerikanischen Seehawares Mac Vido hat mitgeteilt, daß die erste Anleihe an Frankreich und Italien je 100 Millionen Dollar betragen wird. Die erste Anleihe im Betrage von 20 Millionen Dollar wird wahrscheinlich Italien gegeben werden.

Der Seekrieg.

Ein großer Truppentransportdampfer versenkt. Die Londoner Admiralität gibt bekannt: Der auf der Heimatfahrt befindliche Truppentransportdampfer „Ballarat“ (11 120 B.-Reg.-T.) auf dem sich eine große Zahl australischer Truppen befand, ist am 25. April, 35 Meilen vom Beren entfernt, durch ein U-Boot-Netz torpediert und versenkt worden. Durch die glückliche Disziplin und sichere Haltung der Truppen gelang es, alle in die Boote zu bringen, die dann durch unsere schnell herbeikommandierten Patrouillenschiffe in der Gegend gefischt wurden. Es gab keinerlei Verluste.

Das deutsche Freigeleit am 1. Mai. Aus dem Haag wird gemeldet, daß von 20 niederländischen Schiffen in England, die von der durch Deutschland ausfindenden fähigen Fahrt nach Holland Gebrauch machen wollten, 15 in Holland angekommen sind, 5 fehlen noch; je weilen vermutet noch in England; es ist nicht bekannt, wann sie in Holland erwartet werden können.

Ein guter Monat. Bei Stopp waren bis zum 28. April Meldungen über 308 Schiffserlöse im April eingegangen. Bis zum gleichen Tage des Vormonats waren nur 220 als verloren gemeldet.



Besonders an der Bergfront zwischen Douaillon und Croome, längs des Aisne-Marne-Kanals und an den Höhenstellungen nördlich von Prosoes war der Feuerkampf heftig.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Die Flugtätigkeit war über und hinter den Stellungen bei Tage und nachts sehr rege. Der Feind versetzt in Vorkämpfern 8, durch Kollandung 1, durch Abwehrfeuer von der Erde 7 Flugzeuge und 1 Pfeilbohrer.

Ein neuer englischer Angriff bei Arras, es ist der dritte, ist dem französischen Vorstoß, der in unserem Feuer zusammenbrach, gefolgt. Das Wesselspiel ist vom Feinde also noch nicht aufgegeben trotz der ungeheuren Verluste und Misserfolge, die er erlitten hat und zweifellos auch in Zukunft erleben wird, so lange er neue Anstrengungen zur Verwirklichung seines Durchbruchplanes macht. Die weit nach aufgefundenen genauen Aufzeichnungen, monach die ersten 100 Meter in drei bis vier Minuten zurückgelegt